



Katrin Apel, Tisch 15, 2010, 27 x 27 cm.

WOLFGANG SCHMÖLDERS

KATRIN APEL – MATERIALBEFRAGUNG

Materialkombinationen entwickeln ihre eigene Sprache. Wenn man sie pflegt. Die Kasseler Künstlerin Katrin Apel ist Keramikerin und pflegt seit über zwei Jahrzehnten ein Oeuvre, welches eigenständig und unverwechselbar die Beziehung von Keramik und Glas thematisiert. „Faszinierend ist die Veränderung der Materialcharaktere während des Brandes. Der weiche plastische Ton wird hart und bekommt stützenden und formgebenden Charakter. Die harte, spröde Glasscheibe wird weich und schmiegt sich an.“ (Apel)

Selbstverständlich weiß die Keramikerin, dass bei steigender Temperatur Keramik und Glas sich nicht

mehr gegensätzlich verhalten. Die keramische Masse erweicht, nachdem auch das chemisch gebundene Wasser abgegeben wurde. Umgekehrt werden dem Glas Eigenschaften zugesprochen, die dem fließenden Wasser vergleichbar sind (unterkühlte Flüssigkeit). Für Apel ist Keramik von seinem Ursprung her Ton, Erde, knetbares plastisches Material. Glas dagegen ist ein künstlich hergestelltes Material, kein Naturprodukt. Was haben die beiden einander zu sagen?

Ich, sagt der Ton, bin schwarz, ich trage, stütze, gebe Halt. Du, sagt er zum Glas, bist hell, weich, liegst auf mir wie eine Decke, dringst in meine Hohlräume ein. Damit hat der Ton schon so ziemlich alles Wichtige gesagt noch bevor das

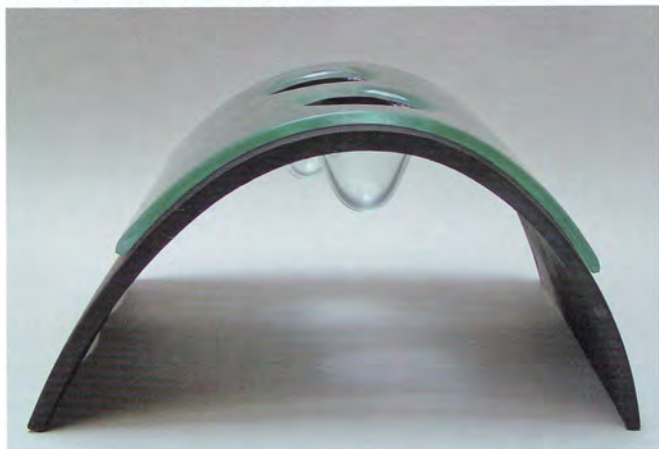
KATRIN APEL – QUESTIONING MATERIAL

Different materials used in combination develop their own language, when cultivated. The artist Katrin Apel is a ceramicist and has, over the last two decades, developed a body of work which independently and unmistakably addresses the relationship between glass and ceramics. 'The transformation of the character of the material during firing is fascinating. The soft, malleable clay hardens and becomes strong enough to support weight and create form. The hard, brittle plate of glass softens and moulds itself to the other material.' (Apel)

Of course the ceramicist knows that at higher temperatures, ceramic and glass no longer behave in such opposing ways. The ceramic mass softens after the chemically-bound water is lost. Conversely, glass takes on properties attributable to flowing water (undercooled liquid). For Apel, ceramics is in its origins clay, earth: malleable, formable material. Glass, on the other hand, is a man-made product, not a natural material. What have the two materials to say to one another?

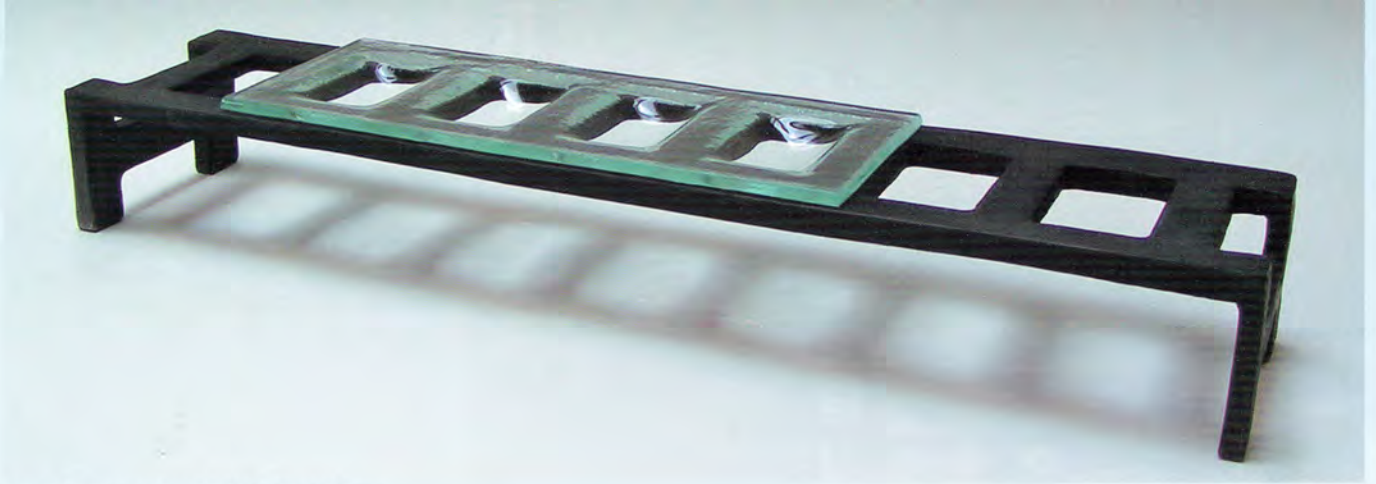
I, says the clay, am black, I am strong and stable, I can support. You, he says to the glass, you are bright and soft and you can drape yourself over me like a cover and flow in and fill my cavities. In saying this the clay has said almost all the most important things before the glass gets round to raising his voice. Essential is what is elementary. The circle and the square. The serial form is important. The serial form? Is it not a characteristic of series that the parts are interchangeable? That it could be so, but it could also be different? Looking at the tables, you could get the idea to shift the glass a hole or two. Or turn it 90 degrees. With the bridges, someone could go and put the glass next to the ceramic form. Or put the glass on to it

Katrin Apel, Brücke 7, 2010, 28 x 23 cm.



Katrin Apel, Brücke 12, 2005, 40 x 26 cm.





Katrin Apel, Leiterrisch 2, 2003, 53 x 11,5 cm.

upside down. Playing with such thoughts is fitting when viewing the work. The artist, however, would not wish them to be carried out. She wishes the pieces to be shown as they were assembled for firing in the kiln. In situ, as an archeologist would say. Speaking for themselves, they dispel all speculation as to whether another material could have been used for the support from below. Whether it could have been made of wood, for example, painted or left in its natural state. Could the ceramic part also be painted? What about plastic? What about luminous colours? Why is the glass greenish? 'I use the simplest material, window glass, the green colour reminds me of a Seladon glaze' A Seladon glaze is made using choice raw materials and in a low-oxygen firing process. This is not an easy process. The result can come out green, grey or even blue. Karin Apel's glass has been green for over 10 years.

Despite all the innovation, all the enjoyment of the play between opposites, a kind of refusal is evident. There is no seeking of experiment or sculptural effects serving new ways of seeing and thinking. Naturalness, simplicity and repetition are the qualities which the artist seeks. In a fast-moving time where things are one day so and the next quite different, the artist earns our respect. She works in this way and not in any other. Art as a way of slowing down the passage of time. An artist who doesn't use the fast lane to speed through a mixed-media landscape. Those who understand this, who are on Apel's wavelength, reach the tranquility which inhabits her work. That's the way it has to be. And tomorrow no different. Maybe bigger than yesterday, perhaps in dimensions which push the limits of what is possible. Then the language of Apel's glass and ceramic work could, in the future, become a voice to be heard in an international context.

Katrin Apel, Platte, 1992, 26 x 26 cm.

Glas dazu kommt, seine Stimme zu erheben. Wichtig ist das Elementare. Wichtig sind Kreis und Quadrat. Wichtig ist das Serielle. Das Serielle? Ist es nicht kennzeichnend für das Serielle, dass es austauschbar ist? Dass es so und auch anders sein kann? Bei den Tischen könnte einer auf die Idee kommen, das Glas zu verschieben um ein Loch oder zwei. Oder es um 90 Grad zu drehen. Bei den Brücken könnte jemand hingehen und das Glas neben die keramische Form stellen. Oder das Glas umgekehrt auflegen. Als Gedankenspiel sind diese Varianten genehm. Sie in die Tat umzusetzen, dagegen erhebt die Künstlerin Einspruch. Sie will die Materialkombinationen so zeigen, wie sie im Ofen gelegen haben. In Situ, wie man in der Archäologie sagt. Selbstredend verbieten sich Spekulationen darüber, ob der keramische Unterbau auch aus anderem Material gefertigt werden könnte. Aus Holz zum Beispiel, lackiert oder naturbelassen. Könnte auch die Keramik lackiert werden? Was ist mit Kunststoff? Was mit leuchtenden Farben? Warum ist das Glas grünlich? „Ich verwende das einfachste Material, das ist Fensterglas, die Grünfärbung erinnert mich an eine Seladonglasur“ (Apel). Eine Seladonglasur entsteht durch ausgewählte Rohstoffe und in einem sauerstoffarmen Brennprozess. Das ist ein nicht einfaches Verfahren.

Und das Resultat kann grün, grau, auch blau sein. Bei Katrin Apel ist das Glas seit über 10 Jahren grünlich.

Bei aller Innovation, bei aller Lust am Spiel der Gegensätze, da ist auch eine Verweigerung am Werk. Nicht das Experiment wird gesucht. Nicht skulpturale Wirkungen im Dienst von neuen Seh- und Denkweisen werden angestrebt. Gesucht werden Natürlichkeit, Einfachheit und Wiederholung. In einer schnelllebigen Zeit, die heute so und morgen ganz anders ist, zollt man der Künstlerin Respekt. Sie macht es so und nicht anders. Kunst als Zeitbremse. Eine Künstlerin, die nicht auf der Überholspur fährt, nicht mit Vollgas durch eine Mixed-Media-Landschaft rauscht. Wer das begreift, wer dazu Ja sagt, begreift plötzlich auch die Stille, die Apels Werken innewohnt. So muss es sein. Und morgen nicht anders. Vielleicht größer als heute, vielleicht in die Dimensionen des gerade noch Machbaren vorstoßend. Dann könnte übermorgen Apels Sprache der Keramik und des Glases zu einer Stimme werden, die auch im internationalen Kontext gehört wird.

Katrin Apel (geb. 1964 in Hamm, Westfalen) war 1997-2002 wissenschaftlich-künstlerische Mitarbeiterin von Prof. Busz an der Universität Kassel, wo sie auch ihr Studium der freien Kunst absolvierte (1985-1992). Im Jahre 2006 gründete sie den Verein Kunst und Integration e.V.

Fotos: K. Apel

